6.

Nestzählung des Weißen Storches in Pommern im Jahre 1931.

Von Ernst Holzfuß, Stettin.

Auf Anregung des Leiters der Vogelwarte Rossitten wurde im Herbst 1931 von der Naturdenkmalpflege für Pommern die 1. Storchnestzählung durchgeführt. Als Muster dienten die als „amtlich" gekennzeichneten Fragebogen für Ostpreußen, die von einer dortigen Druckerei verhältnismäßig billig geliefert wurden. Da das Oberpräsidium auf Wunsch des Naturschutz-Kommissars den Landratsämtern empfohlen hatte, die Zählung fördern zu helfen, war eine ziemlich genaue Statistik zu erwarten. Allen Beteiligten sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Die Zählung ergab einen Bestand von 2194 Storchnestern in der ganzen Provinz, und zwar waren vorhanden im

Kösliner Regierungsbezirk . . . . 819 (753), im
Stettiner Regierungsbezirk . . . . 940 (888) und im
Stralsunder Regierungsbezirk . . . 435 (404) Nester.

Die eingeklammerten Ziffern geben die Nestzahl von 1930 an.

Von den 819 Storchwohnungen des Kösliner Bezirks standen 566 auf Stroh- und Rohrdach (=Weichdach), 180 auf Hartdach, davon 3 im Kreise Neustettin auf Kirchendächern, 61 auf Bäumen, 7 auf Schornsteinen, 2 auf Speichern, 2 auf Holzgestellen und je 1 auf Torturm, Wasserturm, Dunstschlot eines Stalles und Mast einer Starkstromleitung.

Im Stettiner Bezirk befanden sich 805 Storchburgen auf Weichdach, 93 auf Hartdach, 24 auf Bäumen, 8 auf Schornsteinen, 5 auf Tortürmen, 3 auf Masten der Starkstromleitung und je 1 auf dem Dunstschlot eines Stalles und auf einem Holzgestell.

Von den 435 Nestern des Stralsunder Bezirks waren fest-

gestellt 396 auf Weichdach, 21 auf Hartdach, 11 auf Bäumen, 4 auf Schornsteinen und je 1 auf Dunstschlot, Taubenhaus und Strohmiete.

In den einzelnen Kreisen ist die Nestzahl ganz verschieden. Nicht allein die Größe der Kreisfläche ist entscheidend sondern auch die Bodengestalt. Der Kreis Schlawe ist mehr als 3 mal so groß wie der Kreis Schivelbein und nicht ganz 1,4 mal so groß wie der Rummelsburger, während seine Nestzahl fast das 5- und 4 fache beträgt. Betrachtet man die hydrographische Karte, so zeigt sich, daß die Flächen des Landrückens weniger Fluß- und Bachläufe aufweisen und geringere Wiesenentwicklung, während die Kreise der ebenen Teile weite Wasserläufe besitzen, die von ausgedehnten Wiesen begleitet werden. Sie sind für die Storchansiedlung weit günstiger.

Ins Gewicht für den Storchbestand fällt die Waldbedeckung der Kreise. Die Wälder werden vom Storch gemieden; sie sind als storchfeindlich zu betrachten. Während z. B. der Schlawer Kreis einen Waldbestand von 22,2 % seiner Gesamtfläche aufweist, nimmt er im Kreise Rummelsburg 38,3 % ein; letzterer ist also auch in dieser Hinsicht ungünstiger als der erstere. Auf 11,4 qkm Gesamtfläche des Schlawer Kreises kommt 1 Storchnest, nach Abzug des Waldes schon auf 8,9 qkm, im Rummelsburger Kreise auf 31,8 und 19,9 qkm. Noch überzeugender wirken die Verhältnisse im waldreichsten Kreise, dem Ueckermünder, sich aus, wo 1 Nest auf 18,5 bzw. 8,7 qkm zu verzeichnen ist.

Die weitaus größte Zahl der Storchwohnungen befindet sich auf Weichdach. Einmal überwiegen die Stroh- und Rohrdächer bei unsern ländlichen Siedlungen, und zum andern lassen sich auf ihnen leichter und besser künstliche Nestunterlagen anbringen. Denn es sind bei uns nur wenig Fälle gegeben, daß die Störche ohne menschliche Hilfeleistung ihre Burgen auf Häusern, Scheunen und Ställen errichtet haben. Die Ausfüller der Fragebogen haben meistens mit der Bemerkung „vom Storch selbst erbaut" nichts anzufangen gewußt. Nur auf dem Dunstschlot der Ställe, nicht in Betrieb befindlichen Schornsteinen, Tortürmen, Starkstromleitungen und manchen Bäumen haben die Tiere die Nester selbst errichtet. Von den 96 Baumnestern zeigen die meisten menschliche Hilfeleistung. — Im Kösliner Bezirk waren 61, im Stettiner 24 und im Stralsunder 11 Baumnester vorhanden.

Besetzung der Nester.

Von den im Kösliner Bezirk 1931 vorhandenen Storchhorsten blieben 60 unbesetzt, also gegen 7,3 %, im Stettiner 89 = 9,5 % und im Stralsunder sogar 67 von 435 Nestern = 15,4 %. Insgesamt bilden die leerstehenden Storchwohnungen mit einer Zahl von 216 gegen 9,9 % aller in der Provinz vorhandenen. Die meisten sind aus unerklärlichen Ursachen nicht besetzt gewesen; ein Paar verließ in der Brutzeit das Gelege, weil es von einem Marder, der in der Scheune hauste, mehrfach gestört wurde. In einem andern Falle haben Kinder das Storchpaar durch Steinwürfe vertrieben, und eine Anzahl blieb leer, weil brütende Paare keine andern in der Nachbarschaft duldeten.

Mit einem Einzelstorch sind 63 Nester besetzt gewesen. Es wird berichtet, daß mehrere solcher Junggesellen jahrelang das Nest innegehabt und erfolgreich gegen alle Angriffe verteidigt haben. — Für das Brutgeschäft kamen also 1931 216 + 63 = 279 Reisigburgen nicht in Frage; das sind über 12,7 % oder mehr als $^1/_8$ des Gesamtnestbestandes. Die übrigen 1916 Horste sind mit je einem Paar bewohnt gewesen und zwar 732 im Kösliner, 825 im Stettiner und 359 im Stralsunder Bezirk.

Aus diesen Nestern flogen aus 1931 im Kösliner Bezirk 1764 Junge, aus jedem Nest also 2,4, im Stettiner Bezirk 1980 = 2,4 und im Stralsunder 760 = 2,1 Junge. Diese Rechnung ist jedoch insofern zu berichtigen, als manche Horste zwar von Storchpaaren besetzt gewesen sind, aber diese haben keine Jungen großgezogen. Solche kinderlosen Storcheltern haben 114 Nester bewohnt. Ziehen wir diese von den 1916 ab, so bleiben 1802 übrig, aus denen 4504 Jungstörche hochgekommen sind = 2,5 Junge aus jedem Nest.

Vergleichsweise sollen die Verhältnisse des Jahres 1930 hier folgen, die aber keinen absoluten Anspruch auf Zuverlässigkeit machen können, da z. B. die Zahl der ausfliegenden Jungen vielfach nicht angegeben ist. Dennoch dürfte die Gegenüberstellung der statistischen Angaben der beiden Jahre nicht uninteressant sein.

1930 waren im Kösliner Bezirk 68 Nester weniger als 1931, im Stettiner 52 und im Stralsunder 31, im ganzen also 151. Da keine Anhaltspunkte vorliegen, wieviele der 2043 Horste in der Provinz im Jahre 1930 unbesetzt geblieben waren und wieviele von Einzelstörchen

bewohnt wurden, geschweige denn aus welchen Storchburgen keine Bruten hochgekommen sind, können diese Vergleichszahlen nur annähernd gewertet werden. Es flogen 1930 aus 4304 Junge oder 2,1 durchschnittlich aus einem Nest. Scheinbar sieht es also aus, als ob die Storchzahl im Jahre 1931 gestiegen sei, und es ist auch im allgemeinen eine Aufwärtsbewegung zu verfolgen.

Betrachtet man die Übersichtstabelle, so ergibt sich folgendes Bild: In 6 Kreisen des Kösliner Bezirks flogen 1930 trotz der geringern Nestzahl mehr Jungstörche aus als 1931. Dieser Rückschlag war z. T. recht erheblich. (Lauenburg, Stolp, Bütow, Rummelsburg, Dramburg). Im Kreise Köslin waren die Zahlen gleich bei einem Unterschied von 5 Nestern. Erhebliche Zunahme zeigte sich in den Kreisen Bublitz, Kolberg-Körlin und vor allem Schlawe.

Im Stettiner Bezirk waren 1930 aus den Horsten von 5 Kreisen mehr Junge gekommen als im folgenden Jahre. Recht auffallend war es in den Kreisen Usedom-Wollin, Cammin und Ueckermünde. Fast gleichbleibend blieben die Verhältnisse in 3 Kreisen; in den andern ergab sich für 1931 ein Überschuß.

Für den Stralsunder Bezirk hatte nur der Kreis Franzburg-Barth 1930 ein Mehr an Nachkommen aufzuweisen. In den 3 andern Kreisen war 1931 ein Plus vorhanden, das sich aber hinsichtlich des Unterschiedes in der Nestzahl nur mäßig auswirkte.

Kreis	Nestzahl 1931	Nestzahl 1930	1 Nest auf qkm mit Wald	1 Nest auf qkm ohne Wald	Unbesetzt	Einzelstorch	Paare	Ausfliegende Junge 1931	Ausfliegende Junge 1930
Kösliner Bezirk.									
Lauenburg	77	68	16,7	12,5	13	5	59	140	150
Stolp	109	99	20,4	15,7	7	3	99	215	233
Bütow	40	39	15,4	11,2	2	1	37	69	98
Rummelsburg	36	35	31,8	19,9	4	1	31	70	91
Bublitz	37	37	19,2	12,8	4	2	31	100	74
Neustettin	101	91	19,9	16,2	3	3	95	242	226
Dramburg	62	59	18,9	13,6	6	—	56	134	155
Belgard	66	57	17,2	13,3	4	3	59	128	118
Schivelbein	29	27	17,4	14,8	2	—	27	76	68
Kolberg-Körlin	66	62	13,3	11,9	2	3	61	160	140
Köslin	57	52	11,6	9,3	2	1	54	124	124
Schlawe	139	127	11,4	8,9	11	6	123	306	224

Kreis	Nestzahl 1931	Nestzahl 1930	1 Nest auf qkm mit Wald	1 Nest auf qkm ohne Wald	Unbesetzt	Einzelstorch	Paare	Ausfliegende Junge 1931	Ausfliegende Junge 1930
Stettiner Bezirk.									
Demmin	92	90	10,7	9,7	13	1	78	190	196
Anklam	60	58	10,6	9,6	11	2	47	111	107
Ueckermünde	45	42	18,5	8,7	7	1	37	83	94
Usedom-Wollin	58	53	11,9	8,5	4	1	53	90	134
Randow	95	90	13,6	11,2	11	4	80	197	183
Cammin	94	92	12,1	8,9	5	5	84	209	224
Naugard	83	76	16,4	11,2	2	2	79	192	113
Greifenhagen	52	50	18,6	14,9	4	1	47	124	117
Pyritz	68	64	15,4	14,5	11	—	57	140	119
Saatzig	112	103	10,5	9,4	11	2	99	250	221
Regenwalde	89	81	13,4	11,2	7	4	78	193	172
Greifenberg	92	89	8,3	7,5	3	3	86	201	205
Stralsunder Bezirk.									
Rügen	89	80	10,9	9,4	14	4	71	129	122
Greifswald	88	83	10,9	9,3	16	2	70	161	141
Grimmen	125	112	7,7	6,7	18	—	107	248	235
Franzburg-Barth	127	123	8,7	7,1	16	3	108	219	222
Stadtkreis Stralsund	6	6	—	—	3	—	3	3	11

Zahl und Alter der Nester in den Ortschaften — nestlose Störche.

Während in den Zeiten vor 4-5 Jahrzehnten so manche Ortschaften 5-6, sogar 7-9 Storchburgen aufwiesen, sind heute nur in wenigen 3 vorhanden. In vielen Gemeinden ist nur je 1 Horst anzutreffen und ganze Bezirke sind ganz storchlos geblieben. Das Dorf Stresow (Kreis Cammin) besaß früher 7 Storchnester, heute hat es nur 1 Horst; Groß-Justin wies vor 50 Jahren 12-15 Storchwohnungen auf, jetzt nur noch 3. In gleicher Weise ließe sich die Aufzählung beliebig fortsetzen, um den Rückgang des Storchbestandes zu beweisen.

Das Alter der Nester ist sehr verschieden; gegen 60-70 jährige sind vielfach angegeben. Über 100 Jahre alt ist z. B. die Storchburg auf dem Burgfried des Schlosses Rotenklempenow. Wohl die älteste Reisigburg in der Provinz, mehr als 150 Jahre alt, hat Eschenriege (Kreis Neustettin) aufzuweisen.

Das älteste Baumnest befindet sich in Dewsberg bei Polzin im Kreise Belgard. Hier steht am Gutsteich die „1000 jährige“ Eiche,

auf deren einem Ast ein Storchpaar seit „Menschengedenken" ohne menschliche Hilfe seinen Horst errichtet hatte. Als durch einen Sturm der Ast abgebrochen wurde, haben 1912 Storchfreunde in der Baumkrone ein Wagenrad befestigt, auf dem die Störche ihr Nest bauten und jedes Jahr Junge aufgezogen haben.

Von vielen Gegenden wurden kleinere und größere Scharen von Störchen gemeldet, die sich tagsüber auf den Wiesen umhertummelten und auf den hohen Randbäumen des Waldes übernachteten. Auch aus meiner Jugendzeit ist mir lebhaft in Erinnerung, welchen Eindruck es auf mich machte, wenn am Abend Massen von Störchen auf den Bäumen sich versammelten. Es hat den Anschein, als ob diese nestlosen Langbeine aus Mangel an Wohnungen zur Ehelosigkeit verurteilt seien. In Wirklichkeit handelt es sich hauptsächlich um Tiere, die noch nicht brutfähig sind, zwischen denen auch wohl vielfach noch Alte sich befinden, die nicht mehr zur Brut schreiten. Im allgemeinen werden die Störche erst nach 3 Jahren geschlechtsreif.

Storchkämpfe — Abwerfen von Eiern und Jungen.

Obgleich etwa $^1/_{10}$ aller 1931 vorhandenen Storchnester unbesetzt waren, mutet es eigenartig an, daß um viele bewohnte Horste oft recht heftige Kämpfe ausgefochten wurden. Diese Kampflust, namentlich zu Anfang der Brutzeit, muß den Störchen wohl im Blut liegen; sie ist allerorten und alljährlich seit Menschengedenken beobachtet worden. Mit welcher Rauflust manchmal gestritten wird, mögen einige Beispiele belegen. Im Kreise Naugard hatten sich 2 Störche so verbissen, daß sie ins Wasser fielen und sich dann erst trennten. Aus einigen Ortschaften wurde berichtet, daß einer der Kämpfer getötet wurde. In einem Fall dauerte der Kampf gegen $1^1/_2$ Tage.

Aus Babbin im Kreise Pyritz wurde gemeldet, daß der Streit um den Horst selbst in der Nacht nicht ruhte. Auf Usedom-Wollin griffen gleichzeitig 4 fremde Störche das brütende Paar an, ohne Erfolg zu haben. In Zachau war die Reisigburg von einem Einzelstorch besetzt, den ein fremdes Paar vergeblich zu vertreiben versuchte. Am nächsten Tage brachte das abgewiesene Paar 5 andere Störche mit, und der Junggeselle mußte das Feld räumen. Die 5 Helfer zogen dann ab; das Paar hat dann gebrütet.

Im Kösliner Bezirk ist 1931 um 205 Nester gekämpft worden. Dabei gingen zugrunde 15 Eier, 22 Junge und 19 Gelege. Bei den

Kämpfen um 211 Nester im Stettiner Bezirk wurden 77 Eier und 10 Gelege vernichtet und 45 Junge getötet. Vom Stralsunder Bezirk wurden 88 Kämpfe gemeldet, bei denen 14 Eier und 7 Gelege zerstört wurden und 22 Junge umkamen.

Insgesamt ist um 504 Horste gestritten worden, also um mehr als $^1/_4$ aller bewohnten. Der Verlust der Nachkommenschaft bezifferte sich mit 106 Eiern, 36 Gelegen und 89 Jungen. Rechnet man das Gelege zu durchschnittlich 4 Eiern, so haben die Storchkämpfe 339 Opfer gefordert.

Einen weitern nicht unerheblichen Abgang von der Nachkommenschaft der Störche hat die Gewohnheit mancher Paare gezeitigt, Eier und hilflose Junge aus dem Nest zu werfen. Es ist dies in vielen Fällen nicht beobachtet und angegeben worden; trotzdem aber ist die gemeldete Zahl der Abwürfe noch groß genug. Für den Kösliner Bezirk ist mitgeteilt worden, daß die Altstörche 31 Eier und 193 Junge abgeworfen haben, im Stettiner Bezirk waren es 17 Eier und 140 Junge, im Stralsunder 6 Eier und 67 Junge; im ganzen 54 Eier und 400 Jungstörche.

Der Anfang des Monats Juli 1931 brachte mehrere Tage hindurch stürmisches und regnerisches Wetter bei verhältnismäßig niedriger Temperatur. Es fügte dem Storchbestande manchen Schaden zu. 8 Nester wurden abgeworfen; außerdem wurden vernichtet 9 Gelege und 26 Bruten. Letztere sind infolge der Nässe und Kälte und des Nahrungsmangels zugrunde gegangen. Den Alten war es vielfach nicht möglich, die nötige Nahrung herbeizuschaffen.

Ursachen für den Rückgang der Storchzahl.

Aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen hat die Zahl der Störche auch bei uns abgenommen. Bevor unser Langbein völligen Schutz genoß, ist so mancher abgeschossen worden. Ebenso ist wohl anzunehmen, daß von diesen stolzen Vögeln in ihren Winterquartieren viele von den Schwarzen erlegt worden sind. Aber dieser Abgang kann unmöglich so stark gewesen sein, daß er sich in vielen europäischen Gebieten auffallend bemerkbar machen konnte.

Es ist ferner die Vermutung ausgesprochen worden, die Verminderung der Störche sei zurückzuführen auf die Bekämpfung der Heuschreckenplage in Afrika mittels der Giftstoffbestreuung aus dem Flugzeuge. Heuschrecken bilden vielfach die Nahrung der Störche im

schwarzen Erdteil, und am Genuß der vergifteten Kerbtiere können zweifellos viele unserer Langbeine zugrunde gehen. Jedoch ihre Zahl hat schon früher angefangen rapid abzunehmen, bevor das Flugzeug in den Dienst der Insektenbekämpfung gestellt wurde.

Wie das Wetter in der Brutzeit sich auswirken kann, haben wir schon gesehen. Doch auch mittelbar ist die Nachkommenschaft der Störche von der Witterung oft in recht einschneidender Weise abhängig. Ist das zeitige Frühjahr trocken gewesen, so finden viele Frösche nicht gut Gelegenheit, ihren Laich abzusetzen; geschieht es dennoch, so wimmelt das betreffende Gewässer bald von einer Unzahl Froschlarven, die infolge Unterernährung in der Entwicklung zurückbleiben und sogar aus Nahrungsmangel vielfach eingehen. Es kann auch bei späterer Trockenheit eintreten, daß die reichlich vorhanden gewesenen Tümpel, Teiche, Wasserlöcher, Gräben und kleinere Rinnsale austrocknen, bevor die Kaulquappen sich zu Jungfröschen völlig entwickelt haben; sie werden massenweise vernichtet. Die Hauptnahrung der Störche besteht aber aus Fröschen, und wenn diese knapp sind, haben die Storcheltern große Mühe, ihre Kinder satt zu bekommen. Aus diesem Grunde dürfte es erklärlich sein, daß die Alten aus manchen Nestern Junge herabwerfen. Gute Jahre bedeuten im allgemeinen einen Storchzuwachs.

In früheren Jahrzehnten war wohl auch der Froschreichtum erheblicher. Die Altwässer der Flüsse, deren stille Buchten die unberührten Bachläufe und andere Gewässer waren die schier unerschöpflichen Brutstätten der Lurche und die angrenzenden Wiesenflächen die ergiebigen Jagdreviere der Störche, die eine größere Kinderzahl mit Leichtigkeit ernähren konnten. Allmählich aber wurden manche Gewässer infolge Urbarmachung beseitigt und Bach- und Flußläufe wurden gerade gelegt; damit schwanden gute Entwicklungsmöglichkeiten der Frösche, die wiederum die Storchvermehrung beeinflußten. Ob diesen Kultivierungen solche einschneidenden Wirkungen des biologischen Gleichgewichts zuzuschreiben sind, dürften Storchnestzählungen in diesem und den folgenden Jahren dartun, wenn die großangelegten Meliorationen in allen Teilen unseres Vaterlandes im Gange sind und in einigen Jahren beendet sein werden.

Wahrscheinlich hängt die Abnahme der Störche bei uns auch damit zusammen, daß sie eine bedeutende Ausbreitung nach Osten unternommen haben. Während die stattlichen Langbeine Jahrhundertelang

nur bis in die westrussischen Grenzgebiete vorgedrungen waren, breiteten sie sich seit etwa 60 Jahren nach Osten aus. Erstmalig brüteten Störche im jetzigen Baltikum bei Dorpat zu dieser Zeit. In den 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts besiedelten sie in größerer Zahl die Gegend des Peipussees. 1904 erschienen sie bei Orel und dann weiter südlich bis 100 km östlich von Charkow und bis zur Krim. Dieser neueroberte gewaltige westrussische Siedlungsraum, etwa doppelt so groß wie ganz Deutschland, kann eine große Storchmenge aufnehmen, und wenn diese bedeutende Invasion aus den mitteleuropäischen Ländern erfolgte, so ist es denkbar, daß sich der Storchbestand bei uns ziemlich beträchtlich vermindern mußte.

Zum Schlusse sei noch die Frage erörtert, ob die Störche wieder zu ihrem alten Neste zurückkehren. Einige Beobachtungen hierfür liegen vor. Aus Falkenwalde bei Stettin wurde berichtet, daß von den 3 Jungstörchen 1930 einer ein kurzes Bein hatte; er war im folgenden Jahre wieder da und beteiligte sich an den Kämpfen um den Horst. Zu dem Nest in Wierschutzin im Kreise Lauenburg kehrte seit 4 Jahren ein Paar zurück, von dem ein Storch beringt war. In Langenhagen, Kreis Saatzig, war einer der beiden Störche kenntlich durch eine schwarze Schwanzfeder; er war seit 7 Jahren immer wieder dort. Wenn diese mitgeteilten Fälle auch nicht verallgemeinert werden können, — weitere Beobachtungen sind nötig —, so ist doch die vorhin geäußerte Vermutung, die Tiere kommen geflissentlich zu ihrem Heimatnest zurück, als wahrscheinlich zu bezeichnen.

Kreise	Kämpfe,	dabei vernichtet			Alte werfen ab		Sturm zerstört		
		Eier	Gelege	Junge	Eier	Junge	Nester	Gelege	Bruten
Kösliner Bezirk.									
Stolp	27	4	—	3	—	37	—	1	2
Bütow	10	—	2	3	5	10	—	—	—
Rummelsburg	9	—	1	1	4	8	1	—	—
Bublitz	8	—	—	—	—	7	—	—	—
Neustettin	30	—	2	—	1	19	—	—	—
Dramburg	12	—	4	—	1	15	—	—	—
Belgard	14	—	4	6	1	11	—	—	—
Schivelbein	7	—	1	—	—	10	—	—	—
Kolberg-Körlin	23	3	—	—	—	11	1	—	—
Köslin	30	—	4	6	5	30	—	—	—
Schlawe	14	—	1	—	10	17	2	—	—
Lauenburg	21	8	—	3	4	18	1	—	—

Holzfuß, Nestzählung des Weißen Storches in Pommern im Jahre 1931

Kreise	Kämpfe,	dabei vernichtet			Alte werfen ab		Sturm zerstört		
		Eier	Gelege	Junge	Eier	Junge	Nester	Gelege	Bruten
Stettiner Bezirk.									
Demmin	22	10	—	4	—	15	—	1	—
Anklam	14	6	—	5	—	—	—	1	—
Ueckermünde	16	—	1	5	—	4	—	—	—
Usedom-Wollin	8	4	—	2	—	8	1	—	—
Randow	20	—	2	—	4	11	1	1	—
Cammin	20	6	—	10	6	14	—	—	2
Naugard	17	20	—	10	—	18	1	—	—
Greifenhagen	9	10	—	—	—	4	—	—	—
Pyritz	13	1	—	3	3	4	—	—	—
Saatzig	25	5	2	—	1	17	—	—	—
Regenwalde	20	1	—	6	1	16	—	—	—
Greifenberg	27	14	5	—	2	29	—	—	—
Stralsunder Bezirk.									
Rügen	19	—	3	7	6	9	—	—	2
Greifswald	23	6	—	4	—	16	—	1	2
Grimmen	19	8	—	3	—	27	—	2	9
Franzburg-Barth	27	—	4	8	—	15	—	2	9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Holzfuß Ernst

Artikel/Article: Nestzählung des Weißen Storches in Pommern im Jahre 1931 204-213